

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 5

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

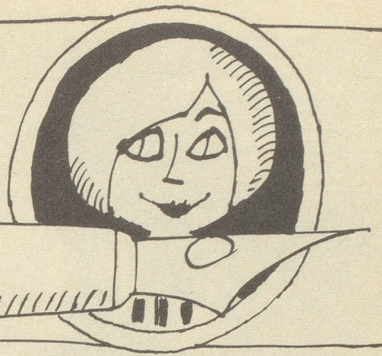
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Vom Schenken

Jetzt, wo der Austausch der Geschenke wieder einmal für ein Jahr vorübergebraust ist, und dafür der Umtausch derselben begonnen hat, können wir ja ungeniert übers Schenken reden, nicht wahr.

Also die Sophia Loren hat der Welt einen Sohn geschenkt (den sie natürlich nicht umtauschen möchte), und die Welt erzitterte darob und erbebt jetzt neuerdings infolge eines Presseempfangs, den Madame Ponti in der Halle der Genfer Maternité vom hereingerollten Bett aus gegeben hat.

Also das war ein willkommenes Geschenk, (sowohl der Sohn wie auch der Presseempfang.)

Es gibt nämlich auch weniger willkommene. Ich meine jetzt nicht Kinder, die natürlich ausnahmslos hochwillkommen sind. (Das Gestürm über die Pille ist also rein aus der Luft gegriffen.) Kinder sind immer willkommen, und wenn es das zehnte eines Hilfsarbeiters ist.

Aber andere Geschenke --- Ich winde mich ein bißchen. Innerlich. (Denn äußerlich bin ich zu faul dazu). Also innerlich, weil ich es doch bekanntlich immer allen Leuten recht machen will und ja kein Porzellan zertrampeln möchte.

Ich schreibe also bloß so ganz allgemein für mich hin. Alle genannten Namen, jetzt oder in der Vergangenheit oder in der Zukunft, sind frei erfunden. Auch die Ortschaften. Sollte sich also je jemand beleidigt fühlen, so möchte ich mich zum Voraus entschuldigen.

Also: es gibt Geschenke, die nur einen Effekt haben, und das ist nicht der angestrebte, denn der Schenker meint es immer gut. Aber eben, es gibt Geschenke, die nur das Chaos in unserer Wohnung oder unserem Arbeitszimmer noch zu vergrößern geeignet sind. Wir wissen einfach nicht, wozu sie gut sein sollen. (Aber vielleicht sind wir zu pragmatisch?) Wir geben sie, die Geschenke, also weiter. Manchmal stellen wir später mit Vergnügen fest, daß der Empfänger sich richtig freut darüber. Dies wäre einer der Fälle, wo wir einfach der falsche Empfänger waren.

Man sollte der richtige Empfänger für das richtige Geschenk sein, -

und das richtige Geschenk kann diesfalls unter Umständen lächerlich billig sein. Wer von uns hat nicht schon Kinder «die alles haben» mit irgend einem lächerlichen Spielzeug tief versunken den ganzen Abend lang spielen sehen, indes herrliche, teure Dinge von liebenden Großeltern, Onkeln und Tanten unbeachtet liegen blieben? Das Kind ist überrascht, oder nicht einmal überrascht, wenn es klein ist. Dann weiß es nämlich noch nicht einmal, was es unter Umständen an Ueberraschungen erleben könnte. Trotzdem, Kinder kann man überraschen, das ist eine dankbare Sache.

Die Erwachsenen aber fragt man am besten nach ihren Wünschen. Ueberraschungen gehen da allzu leicht schief und es bleibt dann bei der etwas krampfhaften Begeisterung anlässlich des Empfanges. (Die sollte man sich unter Erwachsenen,

besonders unter Verwandten und guten Freunden, vielleicht abgewöhnen und, nachdem man freundlich gedankt hat, sagen: «Darf ich das umtauschen gegen ...» Nämlich gegen irgendetwas, das man wirklich gern hätte.

Aber es ist eben doch besser, sich vorher nach den Wünschen der zu Beschenkenden zu erkundigen, damit der Beschenkte gleich zu Anfang das Richtige bekommt, was entschieden die festliche Stimmung erhöht.

Genau das hat dies Jahr der Herr Dr. Breitenmoser, der sonst eher zu Ueberraschungen neigt, getan. Er hat sein junges Frauei gefragt, was es gern zu Weihnachten hätte, und sie hat gesagt, am liebsten ein Paar Ohrclips, ganz einfache, ja nicht zu große Perlenboutons.

Und dann bekam sie sehr schöne, sehr dekorative, tolle Clips und war betrübt, denn sie hatte ja, was

ihr liebender Ehemann im Moment vergessen hatte, sehr schöne und dekorative Clips, die nur zum Abendkleid paßten, von ihrem Vater zur Hochzeit bekommen, und sie hätte so schrecklich gern Tages- oder sogar Vormittagsclips gehabt, die man schon am Morgen zum Pullover tragen kann. Jetzt hat sie, die selten «groß ausgeht», zwei Paar Abendclips. Ich habe ihr geraten, sich im Warenhaus Boutons zu 8.70 zu kaufen. Der Unterschied ist nur für Kenner ersichtlich, und wer ist schon Kenner? Also, man gebe den zu Beglückenden möglichst genau, was sie sich wünschen. Am besten liest man es zusammen aus.

Und dann noch eine Warnung, die man nie genug wiederholen kann. Sie sollte mit Flammenschrift an die Wand geschrieben stehen: Schenkt einem heiklen, geschmacklich sehr sicheren und auch sehr konservativen - also einem älteren - Manne nie eine Krawatte und glaubt auch nie, es sei wahr, wenn er sagt, gerade so eine habe er sich gewünscht. Der Anblick unseres Geschenks trifft ihn trotzdem wie ein Blitzschlag und er macht ganz schnell die Schachtel wieder zu.

Haben wir weibliche Wesen wirklich keinen Geschmack? Ein Ehrlicher, etwa ein Bruder oder ein Mann, mit dem man ...zig Jahre verheiratet ist, sagt schlicht: Nein. Nicht, was Krawatten angeht.

Das stimmt aber nicht. Unser Geschmack ist bloß verschieden. Nach dem Umtausch sehen wir gleich, was er meint. Und das nächste Mal wählen wir wieder falsch. Lösung: Ein Bon für eine Krawatte nach Wahl des zu Beschenkenden.

Natürlich geht auch anderes schief. Ich kenne einen jungen Mann, der Alkohol in keiner Form mag. Seit seiner Mündigkeit aber erhält er ihn in rauen Mengen geschenkt, wann immer ein Geschenk fällig war. Er verschenkte ihn weiter, manchmal sogar seinen lieben Eltern, die leider seine guten Grundsätze, was den Alkohol angeht, nicht teilen. Später hat sich die Situation wesentlich geändert. Der junge Mann hat geheiratet und freut sich jetzt über jede Guttere von Herzen, denn er und seine Frau sind gastfreundlich und er denkt nicht daran, seine Abneigung gegen (hoch- oder niederprozentige)

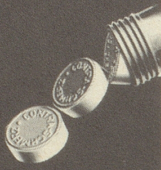


«... mein Sohn gibt Ihnen hohen gesellschaftlichen Rang -
aber was haben Sie ihm zu bieten?»

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.85



DOBB'S

for men... AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Viel lieber

ist mein Mann, seit er das Rauchen aufgegeben hat. Er ist weniger nervös, schläft besser und fühlt sich überhaupt verjüngt. Er hat sich von der gefährlichen Leidenschaft zur Zigarette mit

NICOSOLVENS

befreit, dem ärztlich empfohlenen Medikament zur Abgewöhnung oder Einschränkung des Rauchens und zur Entgiftung des Organismus.

Seit 35 Jahren bekannt und bewährt.

Aufklärungsschriften kostenlos durch die MEDICALIA, 6851 Casima (Tessin)

Trunksame seinen Gästen aufzufrängen.

So gibt es Geschenke, die mit der Zeit von selber auf den rechten Weg kommen.

Aber – wie gesagt: im ganzen möchte man als Regel aufstellen: vor Ueberraschungen wird gewarnt.

Bethli

Vom Bürgerrecht der Baslerin

Soll eine Baslerin, die einen Nichtbasler heiratet, ihr Bürgerrecht behalten dürfen?

Wir haben schon einmal erlebt – bevor noch das integrale, kantonale Frauenstimmrecht eingeführt wurde –, daß eine Baslerin nicht in den Bürgerrat gewählt werden konnte, obwohl sie einem der ältesten Geschlechter der Stadt entstammt und für eine politische Laufbahn nach Bildung und Charakter sehr geeignet wäre. Es wurde nichts, weil sie mit einem Zürcher – also einem Außerkantonalen – verheiratet war.

Das sind kuriose Sachen.

Jetzt ergibt sich eine neue Frage in dem – mit Frauen durchsetzten – Großen Rat: nämlich, ob eine Baslerin, die einen Außerkantonalen heiratet, nicht das Recht haben sollte, Baslerin zu bleiben.

Die Gegner dieses Anzugs argumentierten sehr gefühlvoll mit der «Einheit der Familie». Und überhaupt: da, wo du hingehst, und so.

Das Netteste war, daß die PdA-Deputierte – die im übrigen «dafür» war, obschon sie, der Sprache nach Bernerin zu sein scheint –, den bei der Extrem-Linken so oft vermißten Humor hatte, zu sagen, Baslerin zu sein, sei nun einmal etwas für sich. Nicht bloß eine Standeszugehörigkeit, sondern eher eine Religion. Soviel ich das beurteilen kann, trifft es zu.

Uebrigens wurde auch kurz zuvor die Frage aufgeworfen, ob eine ledige Großrätin mit Fräulein oder Frau Großrätin (oder, wie ebenfalls vorgeschlagen, «Fräulein oder Frau Großrat») angedreht werden solle. (Mir persönlich gefällt «Großrätin» besser.) Aber eben, Fräulein oder Frau. In Genf heißt ein Parlamentsmitglied «Madame», im Kanton Waadt, wurde behauptet, «Mademoiselle», falls sie ledig sei.

In Basel beschloß man, es der einzelnen Großrätin zu überlassen, ob sie mit Frau oder Fräulein angedreht werden wolle. Und das scheint mir der einzig richtige Entscheid.

Luz

Eine Lanze für Heintje

Schon seit geraumer Zeit werden wir von unserem nördlichen Nachbarn mit musikalischen Schnulzen und Plattheiten eingedeckt. Nun wurde es selbst den deutschen Rund-

funkanstalten zuviel. Sie boykottierten also kurzerhand die Platten des holländischen Wunderknaben Heintje.

Auf den ersten Blick erscheint dies als eine Demonstration guten Willens. Doch dann fragt man sich, weshalb ausgerechnet Heintje dranglauben mußte. Er besingt weder Mondschein noch Liebe, sondern bekannte Kinderlieder. Die Melodien wurden natürlich in einer deutschen Tonfabrik etwas aufpoliert, doch selbst der kitschige Hintergrund mag der fröhlichen Stimme aus Holland kaum etwas anhaben.

Die Antwort, weshalb Heintje dranglauben mußte, lautet wie so oft in deutschen Landen: Ehret einheimisches Schaffen. Und so werden deutsche Rundfunkhörer fortan wieder mit Liebe und Mondschein verpflegt. Angesichts seiner hohen Verkaufszahlen werden die Produzenten deutscher Sänger Heintje neidisch zurufen: «Wärsch du Düsseldorf doch im Dorf geblieben!» Waltie

Ich hafte nicht

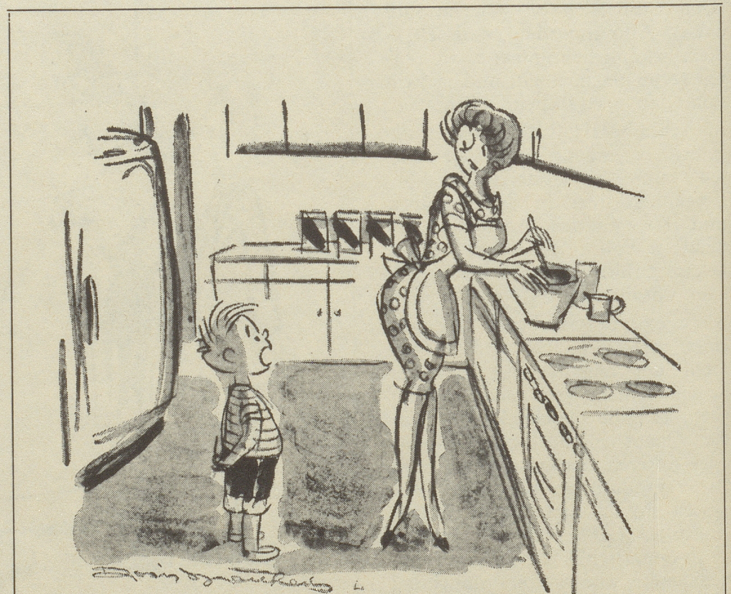
Aus der Großstadt Zürich kam der Brief in unser Städtlein. Er war an mich adressiert; das heißt, an eine «Frau Dir.» meines Namens, obwohl ich weder Direktorin noch Directrice bin und auch mein Mann unbetitelt ist. Dem Brief lag ein Kärtlein aus Plastic bei, Kreditkarte genannt. Ich brauche nur meinen Namen darauf zu schreiben, und schon darf ich in rund 50 soliden Zürcher Geschäften bargeldlos einkaufen. Freilich wird von meinem Mann erwartet, daß er die

Die Seite der Frau



Rechnungen innert 30 Tagen begleicht.

Nun, diese Einkaufsmethode, den USA abgeschaut, mag ihre Vorzüge haben. Trotzdem kommt sie für mich kaum in Frage. Im Begleitbrief heißt es nämlich: «Vom jeweiligen Benützer wird angenommen, daß er berechtigt sei, mit Ihrer Karte einzukaufen. Sie haften daher persönlich für einen allfälligen Mißbrauch.» Und da liegt der Hund im Pfeffer und der Hase begraben. Denn wie jeder weiß, der mich kennt: ich bin zerstreut. So zerstreut, daß ich ständig auf der Suche bin nach irgendwelchen Utensilien: nach meiner Lesebrille, dem Portemonnaie, meinem Nastuch, dem Coupon vom Photogeschäft, der Agenda, dem zweiten Handschuh usw. usw. Und nun stelle man sich vor, ich würde meine Kreditkarte verlieren! Etwa auf der Post, wenn ich in Taschentiefen



«... gegen ein Schokoladepudding könnte ich auf meine Sendung im Kanal 2 zugunsten eurer Sendung auf Kanal 1 eventuell verzichten!»

nach meinem Kugelschreiber fahnde. Wie leicht fällt solch Kärtlein zu Boden. Wer es aufliest und den Text auf der Rückseite studiert, ist im Bilde. Er braucht nur nach Zürich zu reisen oder, wenn er ein «Er» ist, eine speditive Dame hinzuschicken. Meine Unterschrift hätte sie bald eingeübt. In einem einzigen Tag könnte sie ein Lastauto mit Möbeln, Lampen, Porzellan, TV-Geräten und Teppichen füllen. Sie könnte sich von Kopf bis Fuß neu einkleiden – gar nicht zu reden von den Uhren und Juwelen, den Zigarren und Gitarren, die sie in meinem Namen bargeldlos einheimsen könnte. Da ich zwei Handtaschen abwechselnd benütze, würde ich den Verlust wohl erst bemerken, wenn die Rechnungen ins Haus geschneit kämen. Zwar mahnen die freundlichen Geber: «Tragen Sie der Kreditkarte Sorge.» Sie haben gut reden; denn sie kennen mich nicht. Ich aber kenne mich und werde deshalb noch heute die Karte zurücksenden, mit Dank, doch ohne Kummer, ja sogar mit Erleichterung. Mein Mann lobt diesen Entschluß, lobt ihn mit verächtlicher Lautstärke ... Sollte er befürchtet haben, daß ich in meiner Zerstretheit bei Kreditkäufen vom Hundertsten ins Tausendste geraten könnte? Madie

Dank an die PTT

Ueber die PTT wird auch gar viel geschumpfen und meiner Meinung nach werden individuelle Sonderleistungen viel zu wenig geschätzt. Vor einigen Tagen habe ich unser sechstes Kind geboren und mein Mann brachte stolz die Geburts-

anzeigen an den Schalter. Und dort, ist das nicht sinnig, wurden alle Umschläge mit dem Sonderstempel: «Kampf der Vereinsamung» versehen! Persönlicher geht es wirklich nicht mehr! AH

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Was ich noch sagen wollte ...

Achtung, meine Herren! Maurice Chevalier – was für ein vergnügter und gesunder Achtziger er ist, hat man kürzlich im Fernsehen feststellen können – hat soeben eine Tournee in den, ihm so wohlbekannten, USA beendet (auch die Amerikaner nennen ihn zärtlich «Momo»), und er hatte denkbar großen Erfolg. Nicht nur er, auch sein steifer Strohhut, der berühmte Canotier, hatte großen Erfolg, so großen, daß die Hutfabrikanten bereits beschlossen haben, ihn im nächsten Sommer als «die einzige passende Kopfbedeckung für den eleganten Herrn» zu lancieren. Bei

uns? Ich weiß nicht. Aber das weiß ich: da drüben ist ein Sommer noch ein Sommer.

Ein alter Matrose liegt in den letzten Zügen, oder doch so ziemlich. Der Priester macht ihm einen Besuch und versucht, ihn auf das Jenseits vorzubereiten. Er findet ihn im Bett, beide Hände fest um eine halbleere Flasche Schnaps gelegt, und sagt mit sanftem Vorwurf: «Aber, mein Sohn! Ist das dein einziger Trost in diesem feierlichen Augenblick!» «Nenein» stößt der alte Matrose mit ersterbender Stimme hervor. «Ich habe noch eine im Vorrat.»

Man weiß, die oder der direkt Betroffene ist immer der Letzte, der «es» erfährt.

Da kommt nun ein sehr, sehr wütender Ehemann nach Hause: «Also!» ruft er beim Hereinstürmen, «ich weiß alles!»

«Gut», sagt sie, ohne die Augen von ihrem Kreuzworträtsel zu erheben. «Nenne mir eine Stadt am Toten Meer.»

Üsi Chind

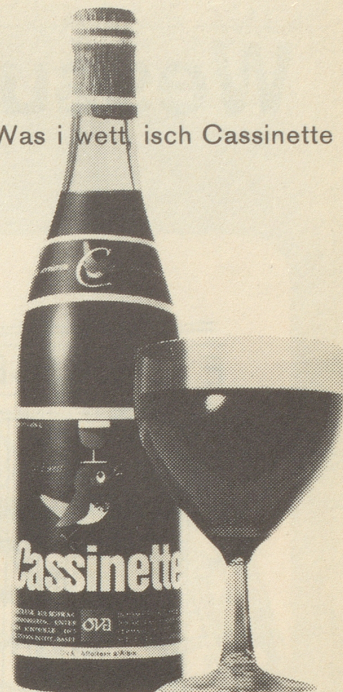
Kürzlich fand in unserem Bezirk die Vereidigung der neugewählten Behördemitglieder statt. Der Vater des fünfjährigen Hansli war dazu auch aufgeboden. Hansli erzählte seinen staunenden kleinen Kollegen vom Kindergarten: «Hüt nomitag got min Vatter an e Verschwörig!» JH

Andreas (6 Jahre alt) darf in die Winterferien, doch er hat einen sehr starken Husten. Vor der Abfahrt hüpfte er wie toll ums Auto herum und muß noch mehr husten. Sein Mami tadelt ihn: «Tu nicht so wüst, vor lauter Husten kannst du dann nicht einmal Skifahren!», worauf Andreas meint: «Warum? Bremst das beim Fahren?» E Sch

Am 6. Dezember besucht St. Nikolaus das kleine Eveli. Tags darauf, als die Eltern mit der Kleinen am Mittagstisch sitzen, fragt Eveli ganz unvermittelt: «Du, Mueti, het de dr Vati wider di glliche Chleider anne wie am Chlausaa, wener a dr Wienacht zu mir chunnt?» VS

Die Lehrerin erzählt den Erstkläßlern das Märchen vom Schneewittchen. Die Kinder sind mäschenstill, als die Lehrerin berichtet, daß der Prinz den Zwergen erklärt, er könne ohne Schneewittchen nicht mehr leben. Er wolle es mit sich auf das Schloß nehmen. Da platzt ein Erstkläßler-Knabe mitten in die Stille hinein mit der Bemerkung: «Aber Lehrere, es git doch no so viil anderi schöni Meitschi!» VS

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima

Bibeli

nimm

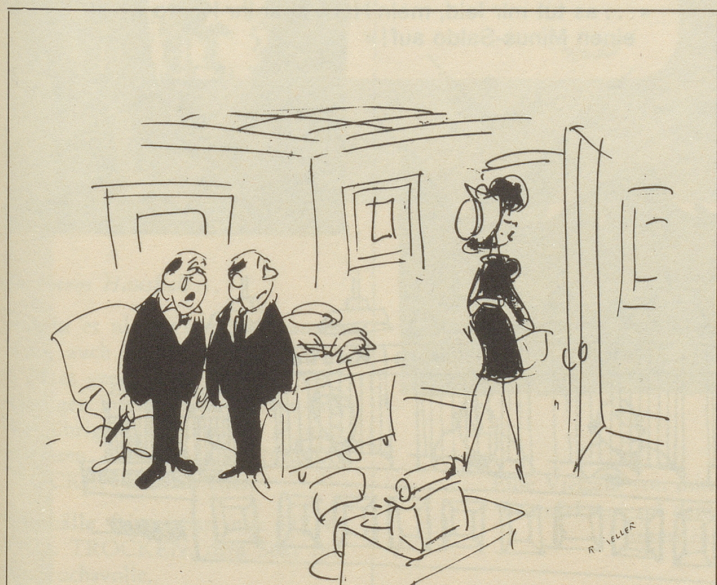
Bio-Hefe

Dieses biologische Präparat aus aktiver Hefe bekämpft von innen über die Blutbahn die Ursache vieler Hautleiden. Dragées zu Fr. 7.- (Kur). In Apotheken und Drogerien.

Bibeli

nimm

Bio-Hefe



«Sie geht! Und dabei nahm ich mir so viel Mühe und Geduld, ihr den Unterschied zwischen der Schreibmaschine und dem Frankierautomaten der PTT zu erklären!»